

Schafft mir Recht – damals wie heute, Lukas 18, 1-8

Zum Lukasevangelium im Allgemeinen

Lukas beschreibt Menschen, die für Befreiung kämpfen. Er beschreibt ihre Hoffnung, dass Gott ihnen in ihrer Gegenwart, in ihrem Kampf für gerechte Beziehungen beisteht. Die Mehrzahl der Geschichten und Texte, die nur bei Lukas vorkommen, erzählen von der Befreiung aus ungerechten und unterdrückenden Strukturen. Die Hoffnung auf Erlösung ist als konkret geschichtlich-politische zu verstehen. Die Geschichten richten sich auch gegen das römische Reich, gegen die Pax Romana und richten sich an Judenchristliche Gemeinden.

Soziales Umfeld:

Witwen und Waisen gehörten strukturell oft zu den ersten Opfern von wirtschaftlicher und sozialer Ungerechtigkeit, weil sie von einem ungerechten Erbschafts- und Besitzrecht betroffen waren.

Gedanken zur Geschichte

Der ungerechte Richter bevorzugt wahrscheinlich die Wohlhabenden, die Mächtigen, diejenigen, die genug Schmiergelder zahlen. Was die Witwe erlebt, wird auch als strukturelles Unrecht angesehen. Der Richter verkörpert Machtmissbrauch. Er verkörpert diejenigen, die das Recht der Armen mit Füßen treten (siehe Parallele zu Habakuk). Die Witwe wurde zweimal Opfer: Zum ersten Mal wurde sie das Opfer des unbekanntes Widersachers, zum zweiten Mal wurde sie Opfer einer ungerechten Rechtsprechung.

Interpretationsmöglichkeiten von Lukas 18, 1-8:

Gott als Gegenbeispiel zum Ungerechten Richter, Witwe als Vorbild für Gemeinde

Gott verkörpert das Gegenteil des ungerechten Richters. Vielleicht hat die Gemeinde die Geschichte so verstanden: Die Gemeindemitglieder fühlen sich wie rechtlose Hinterlassene und Trauernde, sie wissen nicht mehr so recht, wie es weiter geht. (Wahrscheinlich wurde das Lukasevangelium nach der Zerstörung des Jerusalemer Tempels abgefasst: 70 nach Chr.) Sie identifizieren sich mit der ungerechten Witwe, die zu einem ungerechten Richter gehen muss. Die Geschichte ermutigt: Sogar der ungerechte Richter hat Recht gesprochen. Wie viel mehr wird Gott Gerechtigkeit schaffen und zwar sehr bald. In dieser Interpretation spielt der Rahmen (Verse 1 und 6-8) eine grosse Rolle. Dieser könnte aber erst bei einer späteren Überarbeitung der Geschichte hinzugefügt worden sein.

Die Witwe als Beispiel für Gottes Handeln

Die Witwe steht für Gottes Handeln. In der Person der Witwe greift Gott angesichts der Unrechtszustände ein und klagt die Mächtigen an. Die Witwe kämpft nicht nur für sich selber, sondern für alle Entrechteten. Das gibt uns Menschen Hoffnung, dass Gott immer wieder mit uns für die Gerechtigkeit kämpft. Wir sind nicht allein! Wenn die Witwe für Gott steht, für wen steht dann der Richter? Steht er für uns, wenn wir bequem sind, zaghaft und auf den eigenen Vorteil bedacht? Zeigt er auf, wie unser Leben eben gerade nicht gelingt?

Die Witwe als Vorbild weiblichen Handelns

Frauen müssen hartnäckig sein und einen langen Atem haben, wenn sie ihr Recht einfordern. Die Witwe kommt immer wieder.

Frauen müssen sich auskennen, wenn sie ihr Recht fordern und gute Argumente ins Feld führen. Die Witwe merkt, dass der Richter Angst vor Gesichtsverlust hat.

Frauen müssen in ihrem Widerstandsverhalten manchmal gesellschaftliche Normen überschreiten. Der Richter denkt, dass die Witwe nächstens zuschlägt. Vielleicht tritt sie schon sehr laut und deutlich auf.

Frauen müssen überzeugt sein von ihrem Handeln. „Schaffe mir Recht!“, sagt die Witwe, weil sie absolut sicher ist, dass sie im Recht ist.